

„Sozialismus entsteht in und aus der Gesellschaft“

Erklärung des PDS-Parteivorstandes zum 50. Jahrestag des 17 Juni 1953, 29. Mai 2003

Der 17. Juni ist uns Anlass, erneut über den Gang der Geschichte, über wirkliche und vermeintliche Feinde, verpasste Chancen, sozialistische Parteien und die Zukunft des Sozialismus nachzudenken. Dafür ist das brechtsche Tagebuch hilfreich. Über den „Kontakt“ zwischen Arbeiterschaft und SED-Führung schrieb Bertolt Brecht am 17. Juni 1953: „Er kam als Faustschlag, nicht als Umarmung. Aber es war der Kontakt“.

Dass daraus zu wenig gelernt wurde, war eine Tragödie des Sozialismus, nicht nur in der DDR, sondern immer wieder; in Ungarn, zu Prag ...

So hatte Michael Schumann in seiner Rede auf dem Sonderparteitag der SED am 16.12.1989 „Wir brechen unwiderruflich mit dem Stalinismus als System“ den Auftrag formuliert, sich Klarheit zu den Ereignissen vom 17. Juni 1953 zu verschaffen. „Hier muss man alles aufklären, was noch aufklärbar ist.“

Erst in ihrem 41. Jahr konnte in der DDR offen der Opfer gedacht und der offizielle Umgang mit dem 17. Juni diskutiert werden.

Die Forschungen vieler Historikerinnen und Historiker, darunter Genossinnen und Genossen der PDS, belegen, dass im Juni 1953 sowjetisches Militär und bewaffnete Organe der DDR gegen Menschen vorgingen, die vielfach für soziale Gerechtigkeit und Mitbestimmung demonstrierten. Unter den Opfern waren nicht wenige, die völlig zu Recht gegen eine Politik und einen Politikstil protestierten, die in ihren Augen nicht zukunftsfähig waren. Viele Streikende und Demonstrierende wollten das stalinistische Regime durch einen freiheitlichen, demokratischen Sozialismus ablösen.

Im Juni 1953 lag die militärische Niederlage des deutschen Faschismus gerade acht Jahre zurück. Während in Westdeutschland die Restauration der alten Besitz- und Machtverhältnisse stattfand, wurde im Osten schrittweise ein Gesellschaftsmodell sowjetischer Prägung eingeführt. Die innen- und außenpolitische Souveränität beider Teile Deutschlands, die sich im Kalten Krieg feindlich gegenüberstanden, war eingeschränkt. Ein großer Teil der SED- und Staatsführung der DDR war, aus der Emigration und den faschistischen Kerkern kommend, von der sowjetischen Siegermacht geprägt und hatte nicht vergessen, dass es Deutsche waren, die sie vertrieben, in die Zuchthäuser und Konzentrationslager brachten. Dadurch waren viele von ihnen unduldsam geworden - weniger gegen sich selbst als gegen alle anderen, die nicht so dachten wie sie.

Der Anspruch der SED, „objektive gesellschaftliche Interessen“ zu verwirklichen und die Gesellschaft zur Assoziation Gleicher zu führen, war unter den Bedingungen der diktatorischen Anwendung ihrer Macht weder realisierbar noch emanzipatorisch. Ihre Politik zeugte Partei- und Gesellschaftsstrukturen, die Sozialismus als konsequente Menschenrechtsbewegung unmöglich machten. Diese Strukturen verhinderten bzw. beschränkten Initiative, Innovation und demokratische Politikentwicklung. Auch und insbesondere der 17. Juni 1953 zeigt, dass der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft mit diktatorischen Mitteln nicht möglich ist.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Die Menschenrechtsverletzungen im Namen des Sozialismus sind nicht entschuldbar. Die Repressionen beförderten Antikommunismus und machten es jenen leicht(er), die Sozialismus grundsätzlich ablehnen bzw. bekämpfen.

Wir wollen gemeinsam mit anderen für die demokratische, soziale, ökologische und kulturelle Erneuerung unserer Gesellschaft eintreten, für Menschen- und Bürgerrechte. Zugleich wollen wir öffentlich mit allen Interessierten über unseren neuen Programmentwurf diskutieren. In diesem heißt es: „Sozialismus entsteht in und aus der Gesellschaft oder überhaupt nicht“.

[Quelle:

http://www.pds_online.de/politik/publikationen/pressediens/view_html?zid=4811&bs=1&n=6&archiv=1.]

*Bundeszentrale für politische
Bildung*

DeutschlandRadio

*Zentrum für Zeithistorische
Forschung Potsdam e.V.*